



Irgendwann einmal habe ich in einem Buch über die Wipfeljagd in Nordschweden gelesen. Mit Schi und Büchse wurde dem Auerhahn und Birkhahn nachgestellt. Das war für mich die optimale Kombination: Zum Anpassen an die überlebensfeindliche Winterwildnis kam der Instinkt des Jägers hinzu. Mein Traum war es, in einer Winterzauberlandschaft nach erfolgreicher Jagd meine Jagdbeute am Lagerfeuer zu braten. In der Natur von der Natur leben

Extrem oder



Wipfeljagd in Schweden

komfortabel

Fotos: Dr. Alexander von Niessen (o) / Sven-Gunnar Bergström



raturen um die minus 30 Grad sehr vorsichtig sein muss und ich langsam gehen sollte. Dabei gingen wir die ganze Zeit auf einem ebenen Holzrückeweg! Mein Freund und ich waren sehr verärgert. Unsere Anforderungen an eine sportliche und herausfordernde Jagd konnte dieser Mann sicher nicht erfüllen. Wegen bloßem „Beute machen“ waren wir nicht gekommen.

Zu unserem großen Glück lernten wir Emil kennen: jung, fit und sehr nett. Er war in der Verzweiflung des ursprünglichen Outfitters als Aushilfsjagdführer engagiert worden. Mit Emil Niklasson teilten wir sofort alles, was für uns die Jagd ausmacht. Ein richtiger Naturbursche. Mein Freund und ich

**SCHWEDISCH LAPPLAND IM WINTER:
MORGENRÖTE ALS VORBOTE EINES
WETTERUMSCHWUNGS UND KALTE
TAGE MIT KALTEM, BLAUEM LICHT.**

Dr. Alexander von Niessen

Die erste Winterjagdreise führte mich zur Studienzeit zusammen mit zwei Freunden nach Norwegen. Aus Kostengründen jagten wir auf eigene Faust ohne Jagdführer von unserem Zeltlager aus mit der Flinte auf Schneehühner. Um es vorwegzunehmen: Die mühsam im Rucksack durch den Tiefschnee transportierte „Tütennahrung“ blieb unsere einzige Verpflegung. Das Naturerlebnis war herrlich – das Jagen erfolglos. Die Schneehühner ließen uns niemals auf Schussentfernung heran oder blieben im Schnee verborgen. Sehnsüchtig schauten wir unserem davon fliegenden Abendessen hinterher.

Der Erkenntnisgewinn: Auf ein Zelt würden wir bei der kommenden Reise aus Gewichtsgründen verzichten. Auch wollte ich beim nächsten Mal meine morgens steif gefrorenen Lederschuhe nicht mehr mit einem Teelicht auftauen müssen. Beim nächsten Mal würde ich Schischuhe mit Innenschuh besitzen, die ich im Schlafsack angezogen lassen werde. Vor allem aber musste bei der nächsten Tour ein Jagdführer her!

Mein erster Birkhahn

Leider war es sehr schwierig, einen verrückten Jagdführer zu finden, der Wipfeljagd mit „Wintercamping“ als richtige Wildnisjagd



kombinieren wollte: Entsetztes Schweigen am anderen Ende der Telefonleitung. Als Kompromiss akzeptierten mein Freund Markus und ich die Übernachtung in einer Hütte. Weitere Aktivitäten könnten wir auf einer zweiten Reise unternehmen, nachdem wir diese Jagdart besser kennen gelernt hatten.

Im winterlichen Nordschweden angekommen, waren wir erfreut von der schönen Hütte mit Sauna (wenn schon eine Hütte, dann wenigstens eine schöne!) und entsetzt von dem physischen Zustand unseres Jagdführers. Gleich am ersten Pirschgang auf Ski belehrte er mich, dass man bei Tempe-

beschlossen, uns einfach abzuwechseln. Jeden Tag fuhren wir abwechselnd mit dem Schneemobil mit Emil zur Jagd. So kam ich zu meinem ersten Birkhahn.

Früh morgens stieg ich hinter Emil auf den Anhängerschlepp des Schneemobils. Ich hasse diese Dinger, bei denen der Beifahrer immer alle Äste, die der Fahrer elegant durch den Windschutz des Schneemobils ableitet, in das Gesicht bekommt. Ganz zu schweigen von den Baumstämmen, die irgendwie im dichten Wald immer den Weg zu meinem Knie finden. Das Fahren war schwierig. Der meterhohe Pulverschnee verdeckte den Untergrund. Immer wieder kipp-



**EIN OBJEKT UNSERER BEGIERDE:
BIRKWILD. DIE ROTEN BALZROSEN
SIND ABER ERST IM FRÜHJAHR
AUSGEPRÄGT. ZU DEN JAGDZEITEN DER
WIPFELJAGD IM SPÄTHERBST UND
WINTER SIND SIE EHER UNSCHEINBAR.
LINKS DAS GELÄUF VON BIRKWILD.**

te das Schneemobil um, und wir fielen lachend im hohen Bogen in den Schnee. Einmal wieder wühlten wir uns nach einem „Schneemobilsturz“ aus dem Schnee empor. Der Anblick des schräg stehenden Schneemobils ließ mir den Atem stocken. Warum kippte es nicht ganz um? Zu meinem Entsetzen sah ich, dass das Schneemobil nur von meinem Gewehrschaft gehalten wurde, der sich an eine Kiefer drückte. Mit dem Lauf steckte die Waffe am Sitz des Schneemobils und hielt das Schneemobil in Schräglage. Mit einem Holzschafft wäre die Jagd wohl beendet gewesen.

Nach einer weiteren Höllenfahrt kamen wir am Anfangspunkt unseres heutigen

JAGEN IN SCHWEDEN

Pirschganges an. Wir schnallten unsere Schi an und los ging es. Hügelauf und hügelab glitten wir durch den Winterwald.

Die Auerhähne sitzen im Januar morgens und abends auf den Wipfeln der Kiefern. Vorausgesetzt es ist nicht zu kalt. Temperaturen von minus 15 bis 20 Grad sind optimal, und es sollte viel Schnee auf den Ästen der Bäume liegen. Ist dies nicht der Fall, sitzt der Urhahn wie die Henne auch lieber in der Mitte der Bäume im Geäst oder in seiner Schneehöhle unter der Schneedecke und ist so gut wie gar nicht zu entdecken.

Der Birkhahn sitzt am liebsten in den ersten beiden Morgenstunden zum Äsen in den Wipfeln der Birken. Optimal sind Sumpfflächen. Hier hat man weite Sicht und ein gutes Schussfeld. Näher als 100 Meter kommt man aber selten an die Raufußhüh-



SEHR NIEDRIG STEHT DIE WINTERSUNNE ÜBER DEN BÄUMEN.

AUF SCHI GLEITEN WIR DURCH DEN „MÄRCHENWALD“



machten es mir sehr schwer. Die Steigfelle klebten nach zweimaligem Auf- und Abziehen nicht mehr. Und wachsen mit Steigwachs versagt bei diesen Temperaturen und Pulverschnee völlig. Während Emil locker stapfend die Höhen erstieg, quälte ich mich im „Fischgrätschritt“ hinterher. Immer wieder verfangen sich meine Schi während des Hochsteigens rechts und links im Geäst.

Vorsichtig näherten wir uns dem Gipfel. Wir knieten uns nieder und glasten die Baumwipfel der Umgebung ab. Leider konnten wir aber keinen Hahn erblicken. Egal, dachte ich mir und schaute begeistert auf den Tiefschneehang unter mir. In engen Telemarschwüngen fuhr ich durch den traumhaften Pulverschnee hangabwärts an Emil vorbei. Jetzt rächen sich diese Holz-Museum-Schi dachte ich und genoss die Abfahrt. Herrlich: Jagen und Tiefschneefahren! Im Tal angekommen, drehte ich mich um. Wo war Emil? Den habe ich wohl mit seinen Museumsplatten abgehängt, dachte ich mir.

Weit hinter mir stand er auf einem Hügel und winkte. Ich hätte auf halben Weg rechts abbiegen müssen! Fluchend stieg ich wieder im Fischgrätschritt auf und verabschiedete mich von meinem Traum des alpinen Schifahrens und Jagens.

Weiter ging es durch den Zauberwald.

ner heran. In meiner Waffe führe ich das Kaliber .308 Win mit Vollmantelmunition. Ideal sind .222 Remington mit Vollmantelgeschosses oder, falls auch nebenbei auf Elchkälber gejagt werden soll, die 6,5x55, für die es auch eine spezielle „Topjakt“-Vollmantellaborierung gibt.

Topjakt ist der schwedische Begriff für die Wipfeljagd, bei der man ausschließlich in den Wipfeln der Bäume sitzenden Auer- und Birkhahn mit der Kugel bejagt. Der Schuss mit der Kugel in den Himmel

kostet den deutschen Jäger anfangs einiges an Überwindung. Für den schwedischen Jäger ist diese Jagdart eine Tradition und in der menscheeren Wildnis auch völlig unproblematisch.

Es war kaum zu glauben: Jagdführer Emil stieg mit seinen Holzski scheinbar mühelos die Hügel und kleinen Berge hinauf. Zuvor hatte ich mich über diese Holzlatten lustig gemacht. In den Alpen dienen diese Ski nur noch als Wandverzierung für die Almhütte! Meine alpinen Telemarschi



DIE FÄHRTE EINES AUERHAHNS: DIE SCHWINGENSPITZEN SCHLEIFEN IM SCHNEE.

HAT MAN SICH DEM WILD SO WEIT GENÄHERT, IST DIE BEUTE IM WIPFEL EIGENTLICH SICHER (O).

EIN AUERHAHN AM BODEN. DIE BALZSTIFTE VERHINDERN, DASS ER IM SCHNEE EINSINKT. DIE STIFFÖRMIGEN HORNLAMELLEN STEHEN IN KEINEM ZUSAMMENHANG MIT DER BALZ.

Plötzlich sahen wir links von uns Birkwild in den Wipfeln. „Schieß schnell! Ganz links ist der Hahn!“ Ich nahm meinen Rucksack von den Schultern und ließ mich in den Schnee fallen. Noch ein kurzer Blick über das Zielfernrohr. 150 Meter? Ich ging in Anschlag. Das Fadenkreuz erfasste den linken Hahn. Zu spät! Die Vögel strichen ab. Ohne jegliche Deckung unsererseits hatten uns die Raufußhühner eräugt.

Stundenlang ging es auf und ab. Der metertiefe Pulverschnee schluckte jedes Geräusch. Man hörte nur bei jedem Schritt das leise Knirschen des Schnees. Die tief stehende Sonne erreicht im Januar nur zur Mittagszeit die Höhe der Baumkronen. Trotzdem tauchte sie den Winterwald bei



reißenden, vereisten und überschnitten Fluss. Emil hatte gehofft, dass der Hahn vor dem Fluss zu Boden gegangen war. Etwas skeptisch schaute ich auf das reißende Wasser, dass zwischen einzelnen Löchern etwa 1,50 Meter gurgelnd unter der Schneedecke vorbeischoß. Egal! Vorsichtig glitten wir ohne Probleme an das andere Ufer. Glücklicherweise hielt ich meinen ersten Kleinen Hahn in den Händen.

Winterjagd extrem

Am Ende dieser Reise war es klar. In Emil hatte ich den perfekten Jagdführer für meinen Winterjagdtraum gefunden. Der Gedanke an das Übernachten im Freien konnte ihn

GUT GETARNT IN SCHUSSPOSITION.

wolkenlosem Himmel in ein strahlendes Glitzermeer.

Da erblickten wir durch eine Lücke im Bewuchs Birkwild. „Der erste Vogel im vorderen Wipfel ist ein Hahn.“ Vorsichtig schnallte ich die Ski ab. Sofort versank ich bis zu den Oberschenkeln im Pulverschnee. Mühsam arbeitete ich mich näher in Richtung der Lücke im Geäst vor. Nur noch ein paar Meter, dann war ich an der kleinen Bodenerhebung...

Von dieser Position konnte ich nicht schießen. Der Kleine Hahn war vielleicht noch 150 Meter von mir entfernt. Mein Herz raste. Wie ein Maulwurf wühlte ich mich durch den Schnee. Hätte ich doch die Ski angelassen! Nur noch ein paar Meter zu der kleinen Höhe. In Zeitlupe schob ich mit größter Anstrengung meinen weiß getarnten Rucksack als Gewehrauflage auf den kleinen Hügel. Immer wieder rutschte ich zurück, da meine Füße keinen Halt im Schnee fanden.

Endlich war es geschafft. Das Absehen tanzte. Die Auflage war perfekt, ein 150-Meter-Schuss kein Problem, aber mein Puls schlug durch das Waten im oberschenkel tiefen Schnee derart, dass mein Herzschlag jeden Schuss unmöglich machte. Nervös rechnete ich jeden Moment mit dem Abstreichen oder Überstellen der Raufußhühner.

Schnell boxte ich mir in meiner Brustgegend eine kleine Mulde in den Schnee. Jetzt ging es. Das Absehen hüpfte nicht mehr bei jedem Herzschlag. Ich visierte den tödlichen Fleck des Kleinen Hahns an. Auch mit der .308 Winchester muss man mit Vollmantelmunition sauber treffen. Den todkrank ab-

streichenden Hahn würde man in diesem Schnee niemals wiederfinden. Der Schuss brach mit einem durch den Pulverschnee dumpfen, leisen Knall, und der Birkhahn fiel wie ein Stein senkrecht vom Baum herunter.

Überrascht wühlte ich mich zurück zu meinen Ski. Schnell waren sie wieder angeschnallt und wir glitten zum Anschuss. Zielstrebig behielt ich den Wipfel der Birke im Auge, von dem der Hahn gefallen war. Wir zwängten uns durch das Geäst einer Fichte und standen plötzlich vor einem

ES IST BEUTE GEMACHT. IN SCHWEDEN GILT DAS WILDBRET VOM AUERWILD ALS VOLKSNÄHRUNGSMITTEL. ES GIBT SOGAR AUERWILDPIZZA.



nicht schocken. In seinem insgesamt 12.500 Hektar großen Jagdrevier in Nordschweden in der Nähe von Åsele würden wir sicher eine sehr sportliche Jagd erleben können. Insofern war nun alles klar für eine etwas zünftigere Wipfeljagd. Im nächsten Januar reiste ich diesmal alleine und mit kompletter Ausrüstung für das Übernachten im Freien an. Nach kurzer „Eingewöhnungszeit“ brachten wir unser Gepäck zum Ausgangspunkt unserer Tour. Anders als bei meiner ersten und selbst organisierten Reise nach Norwegen würden wir dieses Mal etwas einfacher zu unserem Basislager kommen. Wir würden nicht alles im Rucksack tragen, sondern das Schneemobil benutzen.

Nach dem üblichen Höllenritt durch Wälder und über zugefrorene Sümpfe entdeckten wir nach einiger Fahrt einen dichten Birkenwald. Mit vereinten Kräften wurde unser Gefährt samt Ausrüstung in dem Wäldchen verstaут. Schnell waren Schaufel und Axt zur Hand, und wir erstellten uns unser Heim für die nächsten Tage.

Wir gruben ein nicht zu tiefes Loch in den Schnee, bauten ein luftiges Dach aus Ästen und polsterten mit Zweigen den Boden aus. Dieses Gebilde hielt zwar keine Wärme, aber dafür verwandelte es sich auch nicht wie ein Iglu in eine Tropfsteinhöhle und schützt vor Neuschnee!

Der nächste Tag begann mit Feuermachen, Schneeschmelzen, Teekochen und einem schnellen Frühstück. Wieder glitten wir durch den Winterzauberwald. Für diese Reise hatte ich mir auch Holzschis angeeignet und konnte nun vergleichsweise mühelos die Hügel ersteigen.

Nach einer Weile sahen wir ganze „Schwärme“ von Auerhähnen in den Bäumen. Ich zählte bis zu acht große Vögel in einem Baum, die sich dort völlig untypisch, ähnlich dem Birkwild, versammelt hatten. Wir versuchten, uns diesen zu nähern, jedoch ohne Erfolg. Von einer freien Fläche aus hat man häufig keine Chance. Der Hahn eräugt den Jäger sofort. Nur der Hahn, der mit eingezogenem und entspanntem Stängel

dasitzt, hat den Jäger nicht erkannt. Sobald der Hahn den Stängel reckt, hat er etwas entdeckt, was ihn beunruhigt. Ein solcher Hahn kann in jedem Augenblick abreiten.

Über eine Sumpffläche hinweg sahen wir eine Stunde später Birkwild. Wieder eräugte uns das Wild, bevor wir auf Schussentfernung herangekommen waren. Weiter ging es auf und ab.

Als wir durch ein Dickicht pirschten, erkannten wir einen Auerhahn über eine Sumpffläche hinweg in etwa 200 Meter Entfernung. Langsam glitt ich alleine weiter. Ich wollte näher heran, aber unbedingt im Waldrand in Deckung bleiben. Ich hatte schon so viele davonstreichende Hähne gesehen, diesen wollte ich haben. Ganz langsam nahm ich im Schutze eines Baumes meinen Rucksack von den Schultern und ließ mich mit den angeschnallten Schi vorsichtig in die liegende Schussposition gleiten.

Zu meinem Entsetzen sah ich den emporgerecten Stängel des Hahns. Nein, jetzt



Naturalis

Das Afrika-Geschoss

- hohe Durchschlagskraft
- Deformation ohne Splitterwirkung

Lieferbare Kaliber:

.243 Win., 6,5x55, .308 Win., .30-06, 7x64, .300 Win. Mag., 8x57 IS, 8x57 IRS, 9,3x62, 9,3x74 R, .338 Lapua Mag.

Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis.



Express Light



Großwildrepetierbüchse

entwickelt auf der Basis des Mauser Magnum Systems

Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis.



Fachhändlernachweis und Prospektversand: ALBRECHT KIND GmbH

Tel.: 02261 / 705-136 • Fax: 02261 / 73 540 • E-Mail: info@akah.de • www.akah.de

nur den Schuss in der Hektik nicht verreißen. Wenn es nicht dieser Hahn wird, dann wird es der nächste, sagte ich mir und versuchte, Ruhe zu bewahren. Langsam schaufelte ich mir einen kleinen Schneeberg als Auflage für meine Ellenbogen zusammen. Die Schussposition ist nicht optimal. Emils Laserentfernungsmesser zeigt 180 Meter. Ich will den Schuss wagen. Meinen Repetierer habe ich mit der neuen Vollmantelmunition und meinem Zielfernrohr mit Absehensschnellverstellung auf der Schießbahn bei meiner Ankunft in Schweden noch einmal eingeschossen. Ich weiß genau wie viel Klicks auf 100 bis 300 Meter zu verstellen sind, um bei bekannter Entfernung genau zu treffen. Mein Absehen stand ruhig. Ich wagte es und sah den Hahn im Schuss senkrecht vom Gipfel der Kiefer fallen. Am Anschuss angekommen, war ich überglücklich. Ein stattlicher Hahn.

Winterjagd komfortabel

Im darauf folgenden Jahr machten Jagdfreund Markus und ich zusammen mit Emil eine ausgedehnte Kanutour, auf der wir auf Biber jagten und Hechte angelten. Es war eine sehr schöne und erfolgreiche Jagdreise, bei der wir die Kanus über weite Strecken über das Eis ziehen mussten und am Fluss sowie in ausgedehnten Auwäldern jagten. Abends am Lagerfeuer schmeckte dann der Hecht und sogar der Biber sehr gut.

Auf dieser Jagdreise planten Emil und ich unsere nächste Wintertour. Das nächste Mal wollten wir länger draußen übernachten und wiederum auf diverse Ausrüstungsteile sowie auf das Schneemobil verzichten. Wir würden uns einfach nur mit einer Isomatte zwischen die Bäume legen. Unsere guten Schlafsäcke würden uns trotzdem gemütlich schlafen lassen. Da waren wir sicher. Es kam aber alles ganz anders.

Im Flugzeug lerne ich Andi kennen, der kurz entschlossen auch eine Wipfeljagd bei Emil gebucht und tolle Jagdgeschichten aus Namibia, Tansania oder Schottland zu erzählen hat. Emil holt uns am Flughafen Umea in Nordschweden ab. Am ersten Tag übernachten wir in Emils frisch renovierter Jagdhütte, die er nun „Camp Lapponia“ getauft hat. Beim Betreten der Jagdhütte bin ich begeistert. So eine gemütliche Hütte aus hellen roh behauenen Stämmen habe ich



noch nicht gesehen. Drinnen lodert in gemütlicher Atmosphäre das Feuer, und man kann durch die Panoramascheibe auf den zugefrorenen See schauen. Am See steht ein holzbefuerter Hotpot, aus dem man angeblich bei minus 35 Grad gemütlich badend das Polarlicht sehen kann.

Mir kommen erste Zweifel auf, ob ich wirklich die ganze Zeit mit Emil im Freien bleiben soll. Werde ich jetzt alt? Ich verstehe mich selbst nicht mehr. Ich beschließe, die ersten beiden Tage von der Hütte aus zu jagen.

Am nächsten Tag begeben sich Emil und ich nach einer zweistündigen Schiwanderung auf eine Anhöhe, die ich aus meinem letzten Urlaub kenne. Auf dem Gipfel angekommen, glasen wir mit einem herrlichen Ausblick die Umgebung ab. Auf 300 Meter Entfernung sprechen wir einen Auerhahn in einem Wipfel an und beschließen, ihn in einem großen Bogen anzugehen. Vorsichtig pirschen wir auf unseren Holzski durch den dichten Wald. Wir haben eine ungefähre Vorstellung von der Position des Hahnes und arbeiten uns langsam näher. Dann er-

DIE JAGD AUF DIE WEISSEN SCHNEEHÜHNER IST NICHT EINFACH. ERSTENS SIND SIE HERVORRAGEND GETARNT, ZWEITENS FLÜCHTEN SIE VOR DEM JÄGER BERGAUF. UND DANN KOMMT MAN SCHNELL INS SCHWITZEN.

gibt sich eine Lücke im Wald: Durch ein schmales Loch im Geäst kann man den Hahn sehen. Wir bemühen den Laserentfernungsmesser erst gar nicht, es sind ganz klar 80 Meter und nicht mehr. Umständlich gehe ich halb stehend, halb kniend angestrichen an einer Kiefer in Anschlag.

Ich schieße, der Hahn zeichnet und bleibt sitzen. Wir können unseren Augen nicht trauen, und ich schieße noch mal. Wieder ein Treffer mit deutlichem Zeichnen und der Hahn bleibt sitzen. Sehr seltsam. Nach den Schüssen holt Emil den Entfernungsmesser heraus. Nun zeigt der Entfernungsmesser 160 Meter an! Wie sehr man sich doch im dichten Kieferngestrüpp täuschen kann. Sofort überkommt mich ein sehr schlechtes Gefühl. Wenn man einen Hahn nicht richtig trifft, dann streicht er sofort ab.



Emil klettert, für mich mit seinen Schihschuhen reichlich schmerzhaft, auf meinen Schultern auf den Baum und schießt mit seiner Flinte auf einen Ast. Kein Erfolg. Wir werfen weitere Stöcke. Ich lege mich auf den Rücken und schieße zweimal in den kleinen, den Hahn haltenden Ast. Auch dies erbringt keinen Erfolg. Wir wissen uns schließlich nicht besser zu helfen und Emil schießt den Hahn mit der Flinte aus seiner Astgabel heraus. Schade, es ist ein schöner alter Hahn, aber leider ziemlich zerrupft. Er wird sicherlich in Milch eingelegt etwas von seiner Zähigkeit verlieren und gut schmecken.

Am Abend in der Hütte angekommen, ist es urgemütlich und mit Andi, seinem Jagdführer Jimmy und Emil sehr lustig. An-



di hatte zwar viele Raufußhühner in Anblick, ist aber bislang leider nicht zu Schuss auf das scheue Wild gekommen. Der Abend ist so nett, dass ich beschließe noch „Zivilisationstage“ dranzuhängen. Andi hält Emil und mich sowieso für komplett „verrückt“, bei diesen Temperaturen draußen zu bleiben. Auf diese Weise vergehen weitere schöne, lustige und erfolgreiche Jagdtage, in denen auch Andi zwei Urhähne und einen Birkhahn schießt.

Schneehuhnjagd

Am nächsten Tag fahren wir in die Berge zur Schneehuhnjagd. Wir verlassen das bewaldete Hügelland und es geht ein paar Stunden mit dem Auto Richtung Nordwesten. Unterwegs besorgen wir noch einen Gepäckschlitten (Pulka) und kommen in der Dämmerung an unserem Ziel in den Bergen an. Wir bepacken den Schlitten mit unserem Gepäck und legen auf dem Weg zu Emils Jagdhütte noch einen guten Kilometer auf Ski zurück.

BEI DER JAGD AUF SCHNEEHÜHNER SCHREIBT DAS GESETZ .22 LFB. UND .22WMR VOR. DA MUSS MAN SCHON HERAN AN DAS BEGEHRTE WILD.

Ein Verhalten wie dieses gibt es eigentlich nicht. Ich wäge ab und entschieße mich, nochmals zu schießen, auch wenn die Trophäe leiden sollte. Keinesfalls möchte ich etwas riskieren und dem Vogel unnötige Leiden bereiten. Ich schieße nochmals und sehe wieder dieses seltsame Zeichen.

Jetzt reicht es aber! Wir gehen zum Anschuss. Dieser Auerhahn sitzt immer noch wie versteinert im Wipfel der Kiefer. „Panzerhahn“, sagt Emil. Der Hahn muss verendet sein, da sind wir sicher. Nach einigem Suchen finden wir ihn im Wipfel einer starken Kiefer: Der Kopf des Hahns stützt sich auf einen Ast und erklärt das Verhalten des „schussharten“ Hahnes. So positioniert sieht er völlig unversehrt aus, ist aber sicherlich schon im ersten Schuss verendet.

Wie bekommen wir ihn herunter? Wir werfen Stöcke und versuchen scherzhaft den dicken Stamm zu schütteln. Nichts hilft. Ich schlage vor, ein Seil mit einem Wurfgewicht zu holen und es am nächsten Tag damit zu versuchen. Emil ist allerdings davon überzeugt, dass bis Morgen der Adler oder die Raben uns zuvorkommen werden.





BEI DER WINTERJAGD IM JANUAR KÖNNEN AUCH ELCHKÄLBER BEJAGT WERDEN. DAS MUSS BEI DER WAHL DER WAFFE ABER BERÜCKSICHTIGT WERDEN.

Diese Hütte ist trotz Berg- und Seepanoramablick nicht mit der exklusiven Hütte im tieferen Hügelland zu vergleichen, aber traumhaft gelegen. Schnell ist ein Feuer im Kamin angefacht. Nachdem wir ein paar Löcher zum Eisangeln in das meterdicke Eis gebohrt und die Köder ausgelegt haben, machen wir es uns bei einem Grog gemütlich.

Wir verlassen am folgenden Tag um fünf Uhr unsere Hütte und laufen mit unseren Ski in der Dunkelheit über den zugefrorenen See zum Auto und fahren weiter in die Berge hinein. Danach steigen wir mit unseren Ski zwei Stunden auf einem schmalen Pfad im Dämmerlicht dem Berggipfel mit seiner hügeligen Hochebene entgegen. Es ist ziemlich beschwerlich: Immer wieder rutschen die Ski zurück.

Wir verlassen die bewaldete Zone und finden uns in einer völlig anderen Landschaft wieder. Oben angekommen genießen wir die herrliche Aussicht. Tief unten im Tal sehen wir endlose Wälder bis zum Horizont. Nur ab und zu wird der Wald von zugefrorenen Seeflächen unterbrochen, an denen vereinzelt Jagd- und Ferienhütten stehen.


Sofort sehen wir zahlreiche Schneehühner, die uns eräugt haben und davon streichen. Hier oben gibt es zwei verschiedene Arten Schneehühner: Das Alpenschneehuhn und das nordische Schneehuhn. Mit etwas Glück kann man beide Arten erlegen.

Von nun an geht es bergauf, bergab. Die Schneehühner sind sehr scheu. Wenn man die Hühner bergab angeht, ergreifen sie sofort abstreichend die Flucht. Man muss sie daher von unten angehen. Dann bleiben sie zwar meist auch nicht auf der Stelle und hoffen auf ihre hervorragende Tarnung, sondern flüchten dann „als Infanteristen“ bergauf.

Gejagt wird mit der .22 lfB. Sobald die Hühner bergauf vor dem Jäger flüchten wollen, muss man in einem „Endspurt“ auf Schussdistanz kommen. Leider gelingt dies nur sehr schwer. Die Hühner sind schnell. In dem Moment, in dem man sich liegend in Anschlag begibt, sind die Schneehühner schon häufig wieder außerhalb der Schussweite.

Plötzlich sehe ich vor mir ein sich drückendes Schneehuhn. Anscheinend vertraut dieses Exemplar nur auf seine Tarnung! Schnell, bevor es auch wieder auf und davon ist, nehme ich die geliehene .22 lfB Büchse von der Schulter und erlege das Schneehuhn.

Auf ähnliche Weise geht der Tag weiter. Die Schneehühner streichen entweder schon auf weite Entfernung ab oder „rennen“ hochflüchtig bergauf vor uns davon. Wir spürten dann auf unseren Ski hinterher, lassen uns in Schussdistanz fallen und versuchen, bei dem starken Wind mit der .22 lfB einen Schuss anzubringen. Nicht einfach. Am Ende des Tages haben wir zu zweit immerhin sechs Schneehühner gestreckt. Andi und sein Jagdführer Jimmy haben zwei Schneehühner erlegt.

Am Tag darauf fahren wir wieder nach Åsele zurück und genießen noch einige erfolgreiche und schöne Jagdtage im Hügelland. Wieder einmal ist eine unvergessliche Jagd zu Ende gegangen. Ich freue mich jetzt schon auf das nächste Mal! 

JAGDZEITEN UND JAGDTIPPS

Wipfeljagd auf Auerhahn und Birkhahn

Jagdzeit ist vom 16. November bis 20. Dezember und vom 1. bis 31. Januar. Voraussetzung für die Wipfeljagd ist eine geschlossene Schneedecke und verschneite Bäume, die den Auer- oder Birkhahn zum Aufbaumen in die Wipfel zwingt. In der ersten Dezemberwoche ist die Jagd ideal. Es ist noch nicht zu kalt, und die Hähnen bleiben länger in den Wipfeln. Im Januar ist es zum Teil so kalt, dass die Hähnen es nur kurz in den Wipfeln aushalten, was aber bei entsprechender Kondition des Jägers den Jagderfolg nicht schmälert. Bei zu großer Kälte und schlechtem Wetter sitzen der Große und der Kleine Hahn unter der geschlossenen Schneedecke in ihren Schneehöhlen.

Nur wenn die Schneedecke in solch einer Witterung verharscht ist, suchen sie am Fuß eines Baumes Deckung. Aus diesem Grund kann es auch vorkommen, dass die Raufußhühner beim sich nähernden Jäger plötzlich ohne Vorwarnung in größerer Zahl aus einer makellosen Schneefläche emporschießen und ininigem Abstand in den Wipfeln aufbaumen, von wo aus sie wieder gut zu bejagen sind. Im Januar kann die Jagd auf Auer- und Birkhahn im Hügelland mit der Schneehuhnjagd im Gebirge sowie mit Eisangeln kombiniert werden.

Die Jagd auf Elchkalb ist im Januar ebenso möglich, aber aufgrund der großen Flächen und geringer Wilddichte sehr schwierig. Man muss hierzu auf eine frische Fährte von Elchtier und Elchkalb stoßen und diese ausgehen.

Herbstjagd auf Auerhahn und Birkhahn und weitere Wildarten

Neben der Winterjagd können auch im Herbst vom 15. Oktober

JAGEN IN SCHWEDEN

bis 15. November Auer- und Birkhahn bejagt werden. Bei der Herbstjagd wird die Scheinbalz des Birkhahns zum Ansitz an den Balzplätzen genutzt.

Der Auerhahn wird vom finnischen Spitz auf dem Baum verbellt, was dem gut getarnten Jäger die Möglichkeit des Anpirschens bietet. Ebenso können mit der Lockpfeife der Haselhahn und mit dem Vorstehhund das Schneehuhn sowie auf der Gemeinschaftsjagd der Elch bejagt werden.

Kaliber

Für die Jagd auf Raufußhühner ist das Kaliber .222 Rem. mit Vollmantelmunition ideal. Ebenso weit verbreitet sind die Kaliber .308 Win. und 6,5x55, wobei die letzten beiden Kaliber mit Teilmantelmunition auch die Jagd auf Elchkalb ermöglichen. Geschossen wird auf Entfernungen zwischen 100 und 150 Meter, oft auch darüber. Der Jäger muss in der Lage sein, auf diese Entfernungen den im Durchmesser etwa vier Zentimeter großen „tödlichen Fleck“ des Auerhahns (Spiegel) oder Birkhahns zu treffen.

Da Stürze im Tiefschnee oft nicht zu vermeiden sind, sollte der Lauf stets mit Klebeband verschlossen sein. Der Treffpunkt der Waffe verändert sich hierdurch nicht. Die Büchse sollte robust sein. Sehr häufig fällt Schnee auf das System und wird dann in die Waffe hineinrepetiert. In der Folge wird Schnee in den Stoßboden des Verschlusses gepresst, was zur Folge hat, dass keine Hülsen mehr ausgezogen werden können. Hier gilt es bei traditionellen Systemen besonders aufmerksam zu sein.

Für die Jagd auf Schneehuhn im Gebirge sind aus gesetzlichen Gründen nur Kaliber wie .22 lfb oder maximal .22 WMR zulässig. Der Schrotschuss ist im Winter im Gegensatz zur Sommer- und Herbstjagd auf das Schneehuhn

nicht optimal, weil die Fluchtdistanz der Schneehühner im Winter zumeist über der Schrotschussentfernung liegt.

Ausrüstung für Jagd und Biwak

Die Wipfeljagd ist körperlich sehr herausfordernd. Keinesfalls darf man sich zu warm anziehen und muss Schwitzen in jedem Fall vermeiden. Bewährt haben sich bei Temperaturen bis -25°C daher Telemark Schalenschuhe



oder gut sitzende Winterstiefel mit herausnehmbaren Innenschuhen (z.B. Marke Kamik oder Baffin) sowie Gamaschen, die separat getrocknet werden können und im Schlafsack über Nacht getragen werden.

Die übrige Kleidung sollte aus moderner Funktionskleidung und keinesfalls aus Baumwolle bestehen: Schiunterwäsche, Fleeceweste und direkt darüber leichte Goretexbekleidung ohne Futter. Bei tieferen Temperaturen kann man je nach Bedarf eine weitere möglichst dünne Schicht anlegen. Am Kopf trage ich immer eine Polyesterrollmütze. Geräusche zu vermeiden ist nicht wichtig, weil der Schnee die meisten verschluckt und sowieso die Gleitbewegung der Ski das stärkste Geräusch produziert. Als Handschuhe haben sich ganz normale weiße und eng anliegende Thinsulate-Schihandschuhe bewährt,

mit denen man auch ohne Schießfinger und Schießfingerschlitz sehr gut schießen kann.

Desweiteren sollte ein Rucksack mit einer Thermojacke mit Kunstfaserschlafsackfüllung sowie eine Thermoskanne neben den Waldläufergegenständen (Kompass, Feuerzeug, Axt, Topf usw.) mitgeführt werden.

Bei Daunenbekleidung besteht trotz kleinem Packmaß immer die Gefahr, dass diese nass wird und nicht mehr wärmt. Für

sehr gut ausgestattete und gemütliche Jagdhütte mit Vollpension zur Verfügung, von der aus die Jagd ebenfalls erfolgreich durchgeführt werden kann.

Die für die Jagd optimalen Holzski können vor Ort geliehen werden. Da mit dieser Art der Wildnisschi sowieso keine Geschwindigkeitsrekorde erzielt werden können und der tiefe Pulverschnee jeden Sturz abbremst, sind keine Vorkenntnisse im Schifahren nötig.

Kosten

Herbstjagd:	850 EUR
Frühe Winterjagd:	850 EUR
Winterjagd:	700 EUR

Im Preis enthalten sind:

Ein Führer für zwei Jäger, wohnen mit Vollverpflegung, gesamter Transport mit Auto und Schneemobil, alle notwendigen Jagdgenehmigungen, Einfuhrgenehmigung für Waffen, das Ausleihen von Waffen, Versicherung.

Im Preis nicht enthalten sind:

Flugreise Wohnort – Vilhelmina Flughafen. Die Flugreise nach Umea oder Vilhelmina erfolgt in jedem Fall mit einem Zwischenstopp in Stockholm, wo die Jagdwaffen zur Einreise angemeldet werden müssen.

Der Flug Deutschland-Stockholm und Stockholm-Vilhelmina kostet je nach Anbieter zwischen 500 und 800 Euro.

Kombination mit Elchjagd:

Zusätzlich 200 Euro pro Person und Tag, die Kombination mit Bergschneehuhn-Jagd kostet zusätzlich 80 Euro pro Person und Tag.

Trophäenabgaben:

Auerhahn:	250 Euro
Auerhenne:	150 Euro
Birkhahn:	150 Euro
Birkhenne:	100 Euro
Haselhahn:	100 Euro
Schneehuhn:	100 Euro

Dr. Alexander von Niessen